

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Abgelegt an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausdrucker in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 68 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine S-gesparte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unveränderter Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlässe. Offertenannahme ob. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Str. 10.

No. 116.

Mittwoch, den 17. Mai 1916.

73. Jahrgang.

### Unsere Steuerfragen.

Der neue Verwalter unserer Reichsfinanzen mag sich, als er dem Reichstag sein Steuerbullet im Werte von rund 800 Millionen Mark vorlegte, den Gang der Dinge etwas anders gedacht haben, als er ihn nun tatsächlich erachtet hat. Er war zwar vorsichtig genug gewesen und setzte den bekannten Neigungen und Abneigungen der Volksvertretung für und gegen direkte und indirekte Steuern dadurch Rechnung getragen, daß er beide in sein Programm aufnahm. Aber die Mischung, für die er sich entschieden hatte: Kriegsgewinnsteuer auf den einen, Postgebührenzölle, Quittungssteuer, Brachtfundensiegel und Erhebung der Tabaksteuer auf der andern Seite fand bei den Reichstagsparteien nur eine sehr geteilte Aufnahme. Gold setzte wieder das alte Spiel der halben Bewilligungen und halben Ablehnungen, der Ersatzsteuern und Verbesserungsanträge ein, das wir von den früheren Finanzreformen der noch so gut im Gedächtnis haben, das aber den Reichstag immer noch nicht zu größerer Selbstbescheidung erzogen haben scheint. Voller zwei Monate ist er nun bereits mit den Steuervorlagen befasst; aus der Kriegsgewinnsteuer ist eine Kriegssteuer geworden, die in der Form, die sie in einer Lefung erhalten hat, für die Regierung kaum annehmbar ist wird. Die Postgebühren sind bewilligt, ebenso der Brachtfundensiegel, für den Quittungsstempel hat man eine Warenumsatzsteuer eingehoben und bei der Tabaksteuer zwar die Bigaretten stärker bluten lassen, die Mehrbelastung der Zigaretten aber abgelehnt. Das alles überdies noch mit Vorbehalten gespielt, die es nicht ausgeschlossen zu befehlen lassen, daß bei der zweiten Leistung das unterste wieder zu oberst gelehrt wird.

Vor diese zweite Leistung hat sich nun eine Befreiung des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Bundesstaaten eingehoben, an der auch der Reichskanzler seine Teilnahme angekündigt hat. Daraus geht hervor, daß die Steuerfrage in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist. Es handelt sich dabei in der Hauptfache wieder um den gleichen Gegensatz der Meinungen wie zu Bülow und Bismarcks Seiten, nur daß diesmal umgedreht die Regierung einer weiteren Herausziehung direkter Steuern für Reichszwecke widersteht, während der Reichstag oder wenigstens die linke Seite des Hohen Hauses in dieser Beziehung über das, was die Kriegsgewinnsteuer des Schatzsekretärs bietet, weit hinausgehen will. Das Sentrum besteht darauf, daß Steuern von allen bürgerlichen Parteien bewilligt werden, sonst macht es nicht mit, und die Konservativen sind für eine Reuerhebung des Wehrbeitrags, den die Freisinnigen wollen, ebenso wenig zu haben wie für eine einmalige Reichsvermögenssteuer, die von den Nationalliberalen vorgeschlagen wird. So stehen wir also wieder mitten drin im alten Steuerland, das schon viel Unheil angerichtet hat in Deutschland, und niemand weiß zu sagen, was werden soll.

Hatte der Widerstand der Bundesregierungen gegen die Anspruchnahme des Vermögens wie des Einkommens für Reichssteuerzwecke schon früher seine guten Gründe, so betonen sie jetzt, daß sie den daraus gerichteten Abfragen des Reichstags aus Rücksichten zwingender Selbstbehauptung nur noch entschiedener widersprechen müssen. Dafür werden folgende Motive angeführt: An Mehrbelastungen des Vermögens und des Einkommens, gleichviel, ob sie sich im Kriege vermehrt haben oder nicht, fehlt es schon

jetzt weder in den Einzelstädten, noch in den Kommunen, und wenn nun auch das Reich seine schwere Hand auf diese Steuerquelle legen will, nur um den Heißhunger nach Bevölkerung, und zwar nach Reichsbesitzsteuern zu stillen, dann kann bei solchem Wettkampf unmöglich etwas Gutes herauskommen. Sonst wird immer die gerechte Verteilung der Steuern als oberster Grundsatz hingestellt; hier aber sollen Vermögen und Einkommen ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit zweimal und dreimal gefaßt werden, nur um andere Schultern zu schonen, die man sich im vorigen Jahrhundert gewöhnt hat als die "schwachen" zu bezeichnen, die aber heutzutage, unter gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen mindestens so tragsfähig sind wie diejenigen des kleinen Mittelstandes.

Der Steuerzähler sieht dem zumeist hinter den Kulissen vor sich gehenden Kampf einstweilen stumm zu. Der deutsche Reichstag aber schlägt ein anderes Verfahren ein als z. B. das englische Parlament, das alle Steuervorlagen der Regierung, direkte und indirekte, große und kleine, glatt genehmigte, wobei denn allerdings gewisse Steuern sich bis zu einem Grade steigerten, der in Deutschland bisher als unerhört galt. Es handelt sich dort genau so wie bei uns, um Kriegssteuern, deren Bewilligung ebenso notwendig ist, wie die Forderungen militärischer Art. Wenn dieser Gedanke nicht aus den jetzt um die Form der Besteuerung geführten Verhandlungen ausscheidet, so ist schließlich doch auf eine befriedigende und zweckentsprechende Lösung der Steuerfragen zu hoffen.

### Der Krieg.

Die französischen Angriffe auf die Höhe 804 lassen immer mehr an Kraft nach, was auf eine allmäßliche Erschöpfung der gegnerischen Reserven hinzudeuten scheint.

#### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangenahme einer Anzahl Engländer und Franzosen. — Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwäbische französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 804 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen. — Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Baum les Valameix (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternommen.

#### Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 16. Mai.

#### Russischer und sibirischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und siegerten sich vielfach zu großer Destruktion. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Monsalcone ein, nahm fünf Offiziere

und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners sie zurückerobern — behauptet und festigt. Hier fielen drei Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. — Heute früh waren feindliche Flieger auf Koščevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Blava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. An der Kärntner Front entpannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe und bei Bondelba auch Infanteriegänge unserer Truppen mit Bergjäger-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Trevisi-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch die überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterra-Rücken, südlich des Suganer Tales, auf der Hochfläche von Wielgerneth, nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Novreit (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst und über 2500 Mann gefangen genommen und elf Maschinengewehre und sieben Geschüre erbeutet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Ein englischer Monitor vernichtet.

Durch türkisches Artilleriefeuer.

Das türkische Hauptquartier meldet amtlich unter dem 15. Mai: Eines unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bombe auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bucht von Septolos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück.

Ein feindlicher Monitor, der in einem Hafen an der Nordwestküste der Insel Keulen einlaufen wollte, geriet in das Überraschungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Batterie ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuerbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herrührten.

Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf sechs Bomben auf das Gestade von Durla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verlor ein Kind.

Vom Wasserflugzeug angehalten.

Über das Zusammenarbeiten deutscher Aeroplane und Torpedoboote berichtet das norwegische Blatt „Tidens Legn“: Der schwedische Danziger „Prinsessin Ingeborg“, der von Göteborg hier angelommen ist, wurde auf seiner Reise von einem deutschen Aeroplane angehalten. Es wurde ihm befohlen, einen bestimmten Kurs zu steuern, wo das Schiff Anker werfen und sich der Durchsuchung durch deutsche Torpedojäger, die später ankamen, unterwerfen müsste. Darauf durfte das Schiff seine Reise ungehindert fortfahren.

"Nach seinen Worten gewiß", sagte Ali, und Izzet bestätigte es.

Da schüttelte der Kadi betrübt mit dem Kopfe.

"Oh armelige Bruderliebe!" rief er, "die angeflossene des Geldes verschwindet! So wollt ihr also wirklich außer den elenden vierhundert Blästern alles für euch."

"Ja, Kadi, das wollen wir", bestätigten beide.

"Aun denn, dann behaltet ihr euch die vierhundert Bläster, dem Jussuf aber gebet alles andere unbewegliche und bewegliche Gut, denn ihm gebühret nach des Vaters Willen das was ihr wollt, und da ihr alles gewollt habt und noch wollt, so gehörte es ihm, kraft meines Urteils."

Und da es gegen das Urteil des Kadi keinen Einspruch mehr gibt, so geschah es so wie er gesprochen und so wie es im Willen des alten Vogtgraf gelegen.

#### Der historische Spazierstock.

Schmuck von M. Doering.

(Nachdruck verboten.)

Der reiche Amerikaner, der Konferenzkönig John Flint, galt eine Zeitlang als eine bekannte Pariser Persönlichkeit. Er machte ein großes Haus, empfing die gesamte vornehme Welt und verausgabte märchenhafte Summen für Antiquitäten. Nicht selten bezahlte er seine Schäfe weit über den wahren Wert; doch das rührte ihn weiter nicht, wenn sie nur authentisch und sensationell waren.

Das Prunkstück seiner Maritäten bildete ein Spazierstock Ludwigs XIV. Vielleicht war er nicht echt, aber doch unbedingt ein prächtiger Gegenstand, mit wunderbaren, eingelegter Metallarbeit und kostbaren Edelsteinen geschmückt. Der Stock war unter Brüdern mindestens fünftausend Franc wert. Flint hatte natürlich das Dreifache dafür bezahlt; aber er bedauerte die Ausgabe durchaus nicht, denn der Spazierstock Ludwigs XIV. war in seinen Augen ein Meisterwerk. Der Stock stand im Vorzimmer des Milliardärs seinen Platz in einem kostbaren Schrank. Dort stand er, wie zufällig aus der Hand gestellt, zwischen anderen wertvollen Stücken und Schirmen, als sei er irgend ein gleichgültiger Gebrauchsgegenstand.

Unter den zahllosen Besuchern, die des Konferenzkönigs Salón füllten, befanden sich, wie das kaum anders

### Das Urteil des Kadi.

Novelle von Mirza ben Halif.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein Mann, der hatte drei Söhne. Ali, Jussuf und Izzet. Von diesen war ihm Jussuf der liebste. Nicht nurum, weil er der Sohn seiner Lieblingsfrau war, nicht nurum, weil er von den drei der jüngste, sondern darum, weil er ein tüchtiger, wackerer, frisch in die Welt blickender und doch wieder halb träumerisch veranlagter Bursche war, der mit zärtlicher Liebe an seinem Vater, vor allem freilich an seiner Mutter hing.

Die beiden andern, die ganz anders geartet waren und deren Ehrengie nicht über die materiellen Güter hinausging, hielten die Vorzugsstellung ihres jüngsten Bruders mit nicht schelen Augen an, denn sie befürchteten, wenn der Alte Ali Mogruf einst stirbe, ihr Vater könne vielleicht im Erbteil dem jüngeren Sohne den Vorzug geben und sie in ihrem Erbe verlieren. Trotzdem zeigten sie keine Abneigung nicht, sondern suchten sie unter geheimhalteter Freudelichkeit und Liebenswürdigkeit zu verbergen.

Eines Tages aber kam die Stunde, die sie gefürchtet hatten. Ihr Vater starb. Bevor er aber die Augen schloß,rief er seine drei Söhne zu sich und sagte ihnen: "Gott will es, daß ich zum Paradiese eingehen soll und meine Augenblüte sind schon gezählt. Reiche Reichtümer hinterlasse ich, die jeden von euch drei wohlhabend machen können und die Tage des Alters sichern.

"Das Teilen überlasse ich euch, dir Ali, und dir mein Sohn Izzet. Gebet mir mein liebster Sohn Jussuf das, was du wollst. Ich weiß, er wird dabei gewiß nicht zuviel kommen. Nichts anderes gehörte ihm und getrost will ich meine Augen, denn ich weiß, daß ihr handeln werdet nach eurem Herzen."

Keiner war erstaunter als Ali und Izzet. Ganz anderes hatten sie von dem alten Manne erwartet. Hatten gesahnt sein Benjamin, sein Jussuf werde alles erhalten und nun gehörte der ganze unermehrliche Reichtum nur ihnen, und der verhaftete Bruder hing rein nur von ihrer Gnade jezt ab.

Jussuf selbst sagte kein Wort. Er wußte, daß das, was sein Vater tat, immer gut und gerecht war und er nahm ruhig das Geschick hin, nur das zu nehmen, was seine Brüder ihm gaben und darin von ihnen abhängen.

Als aber Ali und Izzet die Teilung zwischen sich vor genommen hatten und nun dem Jussuf einen Beutel mit Gold hinwarfen und sagten: "so, das ist das, was wir dir als deinen Anteil zu geben beschlossen haben", da sah er den Beutel an und sagte: "das kann einer Ernst nicht sein. Ihr wollt mich nur auf die Probe stellen, ob ich es glaube."

"Mit nichts", sagte ihm aber Ali, "es geschieht ganz nach dem Willen des Vaters, der es uns überlassen hat, dir zu geben, wieviel wir wollen und mehr geben wir nicht."

Da warf ihnen Jussuf den Beutel hin und sagte: "dann nehmt auch den, denn wenn ich nicht haben darf, was mir von Rechtes wegen gebührt, dann will ich auch eurer Gnade und Großmut keinen Heller, keinen Pfennig verdanken."

Und er ging und schüttelte den Staub von seiner Väter Haufe von seinen Füßen.

Er hatte aber in Stambul einen Freund; zu dem ging er und fragte ihm sein Leid. Der lächelte und sagte: "warum gebet du nicht zum Richter, zum Kadi?"

"Was kann der Kadi mir helfen, wo der Wille meines Vaters so klar gesprochen hat?"

"Ich ginge trotzdem und würde ableugnen, daß mein Vater das so gesagt hat."

Da flammtete der Alte Jussuf in höchster Entrüstung auf.

"Ferne sei es von mir", rief er, "jemals meines Vaters Wort zu verleugnen!"

Der Freund aber redete ihm so zu, trotzdem zum Kadi zu gehen, daß Jussuf schließlich seine Einwilligung gab.

Freudlich hörte der Kadi ihn an. "Es ist so gekommen, wie dein Vater gesprochen hat", sagte er. "Ich werde darum deine Brüder vor mein Angesicht rufen und eindringlich mit ihnen sprechen, vielleicht nützt es doch."

Er rief also die Brüder Ali und Izzet vor und fragte sie, wie die Sache stehe und ob sie dem Bruder nicht doch sein rechtlich Anteil herausgeben wollten?

"Wir haben ihm geboten, was wir für richtig hielten.

"Wieviel war es?" fragte der Kadi.

"Wohl an die zwanzig goldene Pfund."

"Und damit glaubt ihr euch abgefunden und im Sinne eures Vaters gehandelt zu haben?" fragte der Kadi und sein Angesicht nahm einen sehr strengen und strafenden Ausdruck an.

## Russische Greuel im Kaukasus.

Nach in Konstantinopel eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemehelt worden. Hauptfächlich wurden die Dörfer Orelis und Dassow angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

Die „breite russische Natur“ zeigt sich in den türkischen Landen als die gleiche Kulturbringerin wie in Ostpreußen. Blaub, Mord und Brand begleiten ihre Spuren.

## Der österreichische Kriegerangriff auf Valona.

Wie aus dem österreichischen Kriegssprecherquartier weiter gemeldet wird, hatte der Angriff der österreichischen Flieger den Hafen Vlora in Delt bei Valona, die Flottenbasis des italienischen Landungssturms in Albanien, zum Hauptziel. Die im Hafen liegenden feindlichen Kriegsschiffe und militärischen Bweden dienenden Frachtschiffe sowie die Kasernlagen und Magazine wurden mit zahlreichen Bomben belegt, die Explosions und Brände hervorriefen. Auch die dem Kap Treponti vorgelagerte Insel Sazeno, die vom Feind stark besetzt ist, wurde mit ähnlichen Erfolgen bombardiert.

## Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

### Sir Roger Casement vor den Richtern.

London, 16. Mai.

Sir Roger Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet.

Ein Soldat namens Haiby, der gestern in Wandsworth, einem Vorort von London, verhaftet wurde und unter derselben Anklage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blau und abgemagert, ein großer Teil des kleinen Verhandlungssaales war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulardienst.

### Holland durch den Bierverband brüskiert.

Amsterdam, 16. Mai.

In holländischen Blättern wird der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die Bierverbandsdiplomaten sich einen direkten Formwurf zuladen kommen ließen. Unter den Gesandten, welche den Minister des Innern Cort van der Linde zum 70. Geburtstag persönlich gratulierten, fehlten die Gesandten der Mittelmächte. Der deutsche und österreichische Gesandte haben ihre Aufwartung gemacht. Der „Telegraaf“, das bekannte Zeitblatt gegen Deutschland, rügt das Vorkommnis natürlich aus, um der Regierung zu große Deutschfreundlichkeit vorzuwerfen. Das Blatt schreibt: Der französische, englische, russische und italienische Gesandte haben uns durch ihr merkwürdiges Benehmen zu denken gegeben, Woran liegt das? Das die Sympathien der Mehrheit des Kabinetts auf deutscher Seite stehen, war bekannt. Schon seit langer Zeit ist die Entente wenig von der Haltung unserer Regierung eingenommen, und es scheint, als ob man diese Gelegenheit bestutzt hat, dies dem niederländischen Volke öffentlich zu zeigen.

In den objektiv denkenden holländischen Kreisen weiß man, daß die Regierung sich durchaus neutral verhält. Aber der Bierverband will eben kein neutrales Verhalten und deshalb diese neuste Rücksichtslosigkeit.

### Präsident Poincaré, der „Sieger“.

Bern, 16. Mai.

Das Sir Edward Grey, der Leiter der auswärtigen Geschäfte Englands, eine Kriegs- und Friedensrede gehalten, über deren vorsichtig verborgene Forderungen sich die Welt vorläufig noch den Kopf zerbricht, so fest sich die unmittelbar darauf folgende Ansprache des französischen Präsidenten einer solchen Gefahr nicht aus. Poincaré schlug in Nancy große Löne an und ließ sich u. a. folgendermaßen vernehmen:

Weder direkt, noch indirekt haben unsere Feinde uns jemals Frieden angeboten. Aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen, wir wollen ihnen die unseres diktieren. Wir wollen einen Frieden, der von dem wiederhergestellten Flecke eine ernsthafte Gewähr für das Gleichgewicht und seine Stetigkeit empfängt. Solange dieser Friede nicht

möglich, auch zweifelhafte Elemente; so unter andern ein gewisser Maillioche, Maler ohne Bilder, Kritiker unbekannter Zeitungen, aber stets bereit, irgendeinen Gaunerstreich zu verüben. Als Maillioche bei Flint den Spazierstock Ludwigs XIV. gesehen, durchsuchte sofort ein spitzbübisches Gedanke sein Hirn. Er ließ bei einem ihm bekannten Antiquitätenhändler einen, dem echten historischen Stock ähnlichen anfertigen, aus billigem Material, mit unechten Steinen belegt. Die Fälschung war vortrefflich geglaubt.

Eines Morgens nun machte Maillioche sich, seinen imitierten Stock unter seiner langen Mantelpelerine fast verborgen, auf den Weg zu Flint, und zwar zu einer Stunde, wo dieser seinen Morgenspaziergang zu machen pflegte. Maillioche tat sehr erstaunt, als Flints Kammerdiener ihm erklärte, sein Herr sei nicht zu Hause. Der Besucher betrat indefin unter dem Vorwand, ein Billett schreiben zu wollen, das Wartezimmer, nachdem er seinen Spazierstock, scheinbar achilos, neben den Ludwigs XIV. in den Schirmhänder gestellt hatte.

Fünf Minuten später kam Maillioche, sein Briefchen in der Hand, wieder in die Vorhalle und griff, während er mit dem Diener einige Worte wechselte, nach dem historischen Spazierstock Flint.

Mit würdigem Anstand machte der Besucher zwei Schritte nach dem Ausgang zu, als plötzlich ein metallisches Klirren erklang, gleich einem Warnungssignal. Ein unsichtbares Etwas schien an dem Stock, den Maillioche fest in der Hand hielt, zu zerrn. Da stand auch bereits der Diener wieder mit undurchdringlicher Miene vor dem Besucher und überreichte ihm seinen mitgebrachten Stock und sagte gelassen:

„Wollen der Herr freundlichst seinen eigenen Stock wieder mitnehmen. Der Herr können versichert sein, daß eine derartige Verweichung bereits häufiger vorgenommen ist. Deshalb hat mein Herr den wertvollen Spazierstock an einer Kette am Boden des Ständers befestigen lassen.“

Seit jenem Tage sagt Maillioche jedem, der es hören will, Josue Flint sei ein hergelaufener Gassenbengel.

geniert ist, solange unsere Gegner sich nicht für besiegt erklären, werden wir nicht aufhören, zu kämpfen.

Es steht ihm gut an, dem Herrn Poincaré, von Frieden zu reden, den er dictieren will — in dem Augenblick, wo die Deutschen umgesuchten weite Teile Frankreichs besetzt halten, in dem Augenblick, wo die letzten Reserven der Republik, das jüngste Blut des Landes, bei der mühsamen Verteidigung des Verdun-Bollwerks verderben. Herr Poincaré sieht die Siegesfähre mit seinem Bildnis auf dem Louvreplatz in Paris und diese Halluzination beeindruckt ihn dermaßen, daß er keinen Sinn mehr hat für die bittere Logik der Tatsachen. Armes französisches Volk.

### Griechenland unter der Fuchtel.

Athen, 16. Mai.

Die französischen Militärbehörden von Korfu haben angeordnet, daß künftig alle einlaufenden griechischen Zeitungen endgültig die französische Censur passieren müssen, die darüber entscheidet, ob die Zeitungen in Korfu umlaufen dürfen oder nicht. Diese Regel soll auch in Macedonien in Anwendung kommen. Der griechische Frachtdampfer „Helene Statthates“ ist am 15. Mai, nachdem er 50 Tage von den Engländern bei Gibraltar festgehalten war, in Vardos eingetroffen. Er hatte von Amerika 160 Maschinengewehre für Rechnung der Regierung an Bord gehabt, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Die griechische Regierung beabsichtigt, energisch zu protestieren. — Helfen wird ihr das ebenso wenig wie die früheren Proteste.

### Russische Drohung gegen Rumänien.

Stockholm, 16. Mai.

In Petersburg scheint nachgerade die Wut über das Mißlingen der Blaue, Rumänien an die Seite des Bierverbands zu zwingen, alle Grenzen zu übersteigen. Das Pressebüro des Ministeriums des Auswärtigen übergab den Zeitungen eine Mitteilung, in der es heißt:

Die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überschreiten, indem sie jenen einen Markt zur Beschaffung notwendiger Nahrungsressourcen eröffnen, offensichtlich den Rahmen reiner Handelsabmachungen; vielmehr hat das Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Aussicht unserer leitenden Kreise größere politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbundsmaßnahmen zu verschleiern sich bemüht, daß der Abschluss dieses Abkommen nicht als Zeichen für eine Änderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Daher haben die Verbundsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, welche zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommen zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn geführt haben, genau zu erfahren.

Wenn Rumänien sich glatt den russischen Wünschen gefügt hätte, nicht etwa neutral, wie jetzt, geblieben wäre, sondern dem Baren Heeresfolge geleistet hätte, wäre natürlich alles in Ordnung. „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“, das ist die Parole der Bierverbandsleute. Siehe Griechenland.

### Das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Stockholm, 16. Mai. „Svenska Dagbladet“ bespricht in einem Leitartikel das deutsche Handelsabkommen mit Rumänien. Das Blatt nennt es einen bedeutungsvollen friedlichen Sieg und schreibt:

Jedermann sieht ein, welch großen Sieg Deutschland hier errungen hat, auch wenn Rumänien sich nie mit einer militärischen Aktion den Mittelmächten anschließt. Mit dieser großen Zufuhr von Getreide und anderen notwendigen Waren aus dem reichen Rumänien wird Deutschlands Ausfahrung noch mehr bereit. Zugleich bekommt die deutsche Industrie ein Abfluggebiet für ihre Erzeugnisse. Die englische Blockade gegen Deutschland ist, wie die „Rowoje Wremja“ sagt, hiermit durchbrochen.

### Kämpfe am Wardarfluss.

Konstantinopel, 16. Mai. Aus Salonik wird gemeldet: Nachdem die Franzosen die Griechen, die vorher die Kanonen des Forts unbrauchbar gemacht hatten, gewaltsam aus Fort Dowatepe entfernt hatten, gingen die Franzosen und Engländer auf beiden Seiten des Wardarflusses vom äußeren rechten Flügel von Dowatepe bis Majadag zur Offensive über. Seit drei Tagen wird in diesem Terrainabschnitt gekämpft. Es läuft sich vorläufig nicht sagen, ob es sich um einen Generalangriff oder nur um eine im großen Stile geplante Erkundung handelt.

### Ein Anschlag auf den König von Schweden.

Gästorw (Mecklenburg), 16. Mai. Wie die „Gästorw Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Gartnern im königlichen Jägergarten in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch, den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Beteiligten versuchen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben.

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichten sollte, und nur „Aftonbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Deutschen weitere Erhebungen anzustellen.

Konstantinopel, 16. Mai. Der englische General Townshend ist heute mit seinen zwei Töchtern, die sich während der Belagerung von Sut el Amara bei ihm befinden, hier eingetroffen.

Amsterdam, 16. Mai. Eine Regierungserklärung über die „Tubantia“-Angelegenheit ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Untersuchung ist völlig erledigt.

Christiania, 16. Mai. Die Mannschaft des vor Lissabon gesunkenen norwegischen Dampfers „Terzepiken“ erklärte, daß das Schiff auf Minen gesunken sei. (Die Neumeldung, daß „Terzepiken“ von einem deutschen U-Boot ohne Warnung versenkt wurde, ist also unwahr.)

Zürich, 16. Mai. Zahlreiche italienische Delegierte überschreiten bei Buschau (Graubünden) die Schweizer Grenze, manche anscheinlich eines ihnen erteilten Urlaubs, um größten Teil aber direkt von der Front aus der Gegend des Tonalepasses.

Paris, 16. Mai. Major Tricornot de Rose, Führer eines Fluggeschwaders an der Front, ist den Verleugnungen erlegen, die er bei einer gefährlichen Landung nach einer Erkundungsfluge erlitten hatte.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

• Über die Reichsbekleidungsstelle und ihre vornehmliche Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlauf, welche zum Teil auch ihren Weg in die Presse fanden. Diese Nachrichten berufen zum großen Teil auf falsche Voraussetzungen und unrichtigen Formulationen.

Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß nicht bestätigt ist, den Handel bei der Verarbeitung der bürgerlichen Bekleidung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszuschließen. Die Erwägungen über die endgültige Regelung im einzelnen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Gestaltung der Reichsbekleidungsstelle aufzustellen.

• Ein Lotterievertrag mit Bayern oder vielmehr ein Zusatzvertrag zu dem geltenden Lotterievertrag ist den preußischen Abgeordnetenhaus zugegangen und wird in der ersten Sitzung am 30. Mai zur Beratung kommen. Der Zusatzantrag ist erforderlich geworden, weil die bayerische Regierung nach dem Verlauf der Verhandlungen des Bayerischen Landtags nicht imstande war, die Ratifikation des Lotterievertrages mit Preußen vom 29. Juli 1911 vor dem 1. Juli 1912 herbeizuführen und infolgedessen der Vertrag an diesem Zeitpunkt in dem Verhältnis zwischen Bayern und Preußen nicht in Wirklichkeit treten konnte. Unter diesen Umständen ist geboten, die vorgesehene 15jährige Vertragsdauer und die fünfjährige Garantiefrist je um sechs Monate zu verlängern, so daß der Vertrag erst am 31. Dezember 1927 abschlägt.

• Über die Art, wie die durch den Rücktritt des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück geschaffene Situation gelöst werden soll, scheinen noch keine festsitzenden Schlüsse gefaßt zu sein. Wie ein Berliner Blatt behauptet, sollen die Ernährungsfragen vom Reichsamt des Innern abgeordnet und in die Hand eines besonderen „Reichsamts für Ernährungsfragen“ gelegt werden. Das neue Amt, an dessen Spitze nicht ein Staatssekretär, sondern ein Präsident treten wird, wird vermutlich direkt dem Reichskanzler nachgeordnet sein. Um eine wirksame Weise der Durchführung der Anordnungen zu sichern, soll den neuen Reichsamt für die Dauer des Belagerungszustands eine militärische Instanz eingesetzt werden, in der Person eines kommandierenden Generals, vielleicht des Oberbefehlshabers in den Marken. Diese Stelle soll durch Kaiserliche Ernennung bevollmächtigt sein, sämtlichen Stellvertretern des Generalstabs in allen Fragen der Lebensmittelverteilung usw. bindende Befehle zu erteilen. Das sind nach dem Blatt die augenblicklich zur Beratung stehenden Vorschläge.

• Die Versprechungen zwischen dem Reichsschatzminister Dr. Helfrich und den bundesstaatlichen Finanzministern über die Gestaltung der zukünftigen Steuern wurden Dienstag noch nicht erledigt. Man erwartet frühestens für die Mittwochssitzung des Haupthausschusses bzw. des Steuerausschusses des Reichstages eine Erklärung des Schatzministers über die endgültige Stellungnahme des Bundesrates, besonders zur Frage der Neuerhebung des Wehrbeitrages, sowie zu der Umgestaltung, welche die Kriegsgewinnsteuer im Haupthausschuss des Reichstages erfahren hat.

### Schweden.

• Die leitende radikale Zeitung „Dagens Nyheter“ und die leitende sozialistische Kreise beginnen Kritik zu zeigen wegen des Stillschweigens der Regierung über die Aland-Inseln-Frage. „Socialdemokraten“ fordert einen klaren Bescheid: „Keine Ausflüchte“, ruft die Zeitung, keine eingebildeten überlegenen Drohgespräche! „Was die Regierung eine Regierung der Neutralität bleibe ja oder nein?“ „Dagens Nyheter“ nimmt auch einen halb drohenden, halb ermahnenden Haltung ein: Die Ungeduld wächst, die Regierung müsse dem unheilsamen Stillschweigen ein Ende machen, sonst werde vielleicht die öffentliche Meinung sprechen. — Die Petersburger „Rowoje Wremja“ schreibt: Der Vertrag von 1856 verbrieft allerdings Russland auf den Alandinseln Seebefestigungen einzulegen. Der Vertrag sei aber zwischen Russland einerseits und England und Frankreich andererseits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

### Aus In- und Ausland.

Dresden, 16. Mai. Zum fälschlichen Gesandten in Wien wurde der Leipziger Amtshauptmann v. Rostitz-Wallwitz ernannt. Er wird sein Amt als Nachfolger des verstorbene Großen Kret am 1. Juni antreten.

Essen (Ruhr), 16. Mai. Wie W.T.V. erfährt, hat Friedrich Krupp A.G. in der Nähe von München umfangreiche Grundstückserwerbungen vorgenommen.

Posen, 16. Mai. Der Warschauer Generalgouverneur verordnete, daß die verlängerte Verpflichtung der Binszahlung am 30. Juni abläuft, ferner, daß die bisherigen Verlängerungen bez. Wechsel- und Scheidekrediten auslaufen bis zum 30. September verlängert werden.

Bern, 16. Mai. Der Bundesrat stellte gestern für die Junitagung der Bundesversammlung den neuen Vertrag über die jüngsten Neutralitätsmaßnahmen fest. Die Neutralitätskommissionen des Nationalrats und des Ständerats treffen nächste Woche zusammen.

Bern, 16. Mai. Wie die Blätter melden, haben die Spanier nunmehr Kontakt zwischen Tuiuan und Langer besetzt.

Haag, 16. Mai. Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist nach kurzem Aufenthalt in Amsterdam hier angekommen.

Zürich, 16. Mai. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ will aus katholischen Kreisen erfahren haben, daß der Papst persönlich bei der englischen Regierung Schritte unternommen habe, um Sir Roger Casement vor der Hinrichtung zu retten, falls er bei seinem bevorstehenden Prozeß zum Tode verurteilt werden sollte.

London, 16. Mai. Die Sommerzeitbill wurde im Unterhause in dritter Lesung einstimmig angenommen.

## Oesterreich an die Neutralen.

Gegen die Völkerrechtsbrüche des Bierverbandes.  
Barbareien französischer U-Boote.

Wien, 16. Mai.

Das k. u. k. Ministerium des Auswärtigen hat den am heutigen Hofe beglaubigten Vertretungen der verbündeten und neutralen Staaten eine Note überreicht, in der in nächster entwederer und deutlicher Weise ausgeschlossen wird, welche nichtswürdigen Bahnen neuerdings die Kriegsführung des Bierverbandes eingeschlagen hat. Die Note erwähnt zunächst die schon am 20. März d. J. den neutralen Staaten angezeigte Torpedierung des Seeschiffes „Elektra“ durch ein Unterseeboot des Bierverbandes, stellte dann mehrfache Angriffe auf Passagierdampfer im Mittelmeer in das rechte Licht, die ohne Kenntnis von französischen oder italienischen U-Booten geschossen wurden, und sagt weiter:

Die österreich-ungarische Regierung hat diese Vorwürfe, die glücklicherweise mit einer Schwächung nicht verbunden waren, bis jetzt nicht zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Sie hat sich darauf beschränkt, von den am 12. Februar und 28. Februar erfolgten Attentaten auf Zerstörer die Regierung der Vereinigten Staaten zu verständigen, welche die sich aus dem Unterseebootkrieg ergebenden Fragen wiederholzt zum Gegenstande des Einheitsens bei den Zentralmächten gemacht hat. Angefechtet dieser Kriegsführung der Angreifer feindlicher Unterseeboote auf harmlose und durch die Haager Konventionen besonders geschützte Fahrzeuge und bei dem Umlaufen, daß die feindlichen Staaten nicht, wie die Zentralmächte, gewungen sind, sich gegen den ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhungern, zur Wehr zu setzen, kann die Vernichtung friedlicher Tiere, welche die Kriegsziele der Gegner in keiner Weise zu fördern vermögt, nur auf blinde Zerstörungswut zurückgeführt werden. Diese Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung in der jüngst wider den österreichischen Dampfer „Dubrovnik“ verübten barbarischen Tat.

Dieses Schiff wurde am 9. Mai ohne jede vorbereitete Rettung durch zwei Torpedoschüsse versenkt. Als der erste Schuß getroffen hatte, eilten die Passagiere in die Rettungsboote. Die Boote waren im Begriff abzustoßen, da explodierte ein zweiter Torpedo, der eines der Rettungsboote samt Insassen in die Luft schleuderte. Auf dem Schiff befanden sich außer der Besatzung des Dampfers, einschließlich des Kapitäns aus neunzehn Mann bestand, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter zwei Kinder und mehrere Frauen und Kinder. Dreißig Leichen erkannter Frauen sind bereits geborgen und begraben. Von der Vermummung und den Fahrgästen werden je vier Personen vernichtet. Die Meldung der „Agencia Stefani“ vom 10. Mai gibt die Tatsache der Versenkung des Schiffes als deren Urheber sie ein den italienischen Streitkräften beigegebenes französisches Tauchboot bezeichnet, fügt aber bei, der Dampfer sei ein Transportschiff und mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt abhanden und dient augenscheinlich dem Zweck, die Versenkung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Schiff, ein kleiner Zerstörer von 51 Meter Länge und 10 Tonnen Raumgewicht, konnte selbstverständlich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord haben; ebenso wenig war dies bei irgendinem der früher angegriffenen Dampfer der Fall. Nachdem die Note dies festgestellt hat, läuft sie fort:

Stellt sich sonach die lästige Beschießung des kleinen Fahrzeugs schon an und für sich als ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender, der Menschlichkeit hohnsprechender Gewaltstreifkrieg dar, so konnte das Überwintern des zweiten Torpedos auf den bereits im Sinken befindlichen, von Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur bestimmt, die Rettung der Personen, deren Leben andernfalls hätte bewahrt werden können, zu verhindern. Dieses Vorgehen läßt sich daher nur als vorbedachter Mord bezeichnen.

Zum Schlus des Schriftstücks legt die österreich-ungarische Regierung gegen die angeführten Freveltataten, wenn nur jene gleichkommen, deren sich die Entente-Wichte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in schärferer Weise Bewährung ein, sie bittet die diplomatischen Vertreter, ihren Regierungen schnellstens Mitteilung machen.

Wie schon mehrmals im Verlauf des Krieges, zeigt die österreich-ungarische Regierung eine glückliche Hand der Abschaffung dieses Schriftstücks. Die klare, scharf und Mißverständnissen keinen Raum lassende Sprache muß überall wirken, wo man das Dokument mit gutem oder doch nicht voreingenommenen Willen annehmen wird. Der Ruf nach Menschlichkeit und Rechtigkeit, der kürzlich über den Ozean kam, wird aufgenommen und wahrscheinlich nicht mit schlechten Wänden belegt. Denn ein U-Bootkrieg gegen den „ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhungern“, wie die Note und gegen feindliche Munitions- und Konterbandes-transporte ist idiosyncratic doch noch eher zu rechtfertigen, als unglückliche Morbanfälle auf harmlose Passagierboote.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Wucher mit Verwendungsfreier Baumwolle.** Von beiden Seiten wird darüber klage geführt, daß die Preise für baumwollene Auslands-Spinngarnstoffe und -garne, die nach § 4 der Bekanntmachung betreffend Beischlagsnahme ausgewählter Spinnstoffe und Garne verwendungsfrei sind, außerordentlich günstig geliegen seien. Auslands-Spinngarn- und -garne sind von den Höchstpreisen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnstoffe ausgenommen worden, weil bei sehr verschiedenen Preisen, zu denen sie im Ausland erworben werden, die Festsetzung eines einheitlichen Grundpreises nicht möglich ist. Dieser Umstand berechtigt den Besitzer jedoch nicht dazu, die Höchstpreise zu fordern, die zu seinen eigenen Erfahrungswerten und zu dem Risiko, das er beim Erwerb gelauft ist, seinem Verhältnisse stehen. Wer sich des Preiswuchers freien Baumwollspinnstoffen oder -garne schuldig macht, sich der Gefahr schwerer Strafe aus. Auch kann ihm Handelsbetrieb unterstellt werden. Wie wir hören, werden Militärbesitzhaber in sämtlichen Fällen, die zu ihrer Gunsten gelangen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

**Einführung im deutschen Baugewerbe.** Die im Hamburger Gewerkschaftshaus abgehaltene Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat den Beschlüssen der Konferenz des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und der im Baugewerbe bestehenden Arbeiterschaften über die Fortdauer des Reichstarbeitsvertrages zum 31. März 1917 und auf ein weiteres Jahr, wenn zum 31. Dezember 1918 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte ein Friede noch nicht abgeschlossen ist, den vereinbarten Feuerungsauflagen einstimmig zu-

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 17. Mai 1916.

\* Die Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren werden in der heutigen Nummer bekannt gegeben und wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß dieselben mit der Bekanntgabe in Kraft treten und das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Mezzet in keinem Falle bei Strafe höhere Preise fordern dürfen.

\* Der Vorstand des Viehhändlersverbandes gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß vom 15. d. Mts. ab alle im Kreise angekaufte Schlachttere an die Kreisabnahmestelle abgeliefert werden müssen und nur dort durch Vermittlung des Kreisvertretermannes vom Verband abgenommen werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses gibt hierzu noch folgendes bekannt:

1. Zum Vertrauensmann des Viehhändlersverbandes im Dillkreise ist der Viehhändler Hermann Herz in Haiger ernannt. Dieser verteilt die im Kreise aufzubringenden Schlachttere auf die im Kreise vorhandenen Viehhändler. Die letzteren haben künftig von jedem Viehauflauf nicht nur dem Vorstande des Viehhändlersverbandes in Frankfurt a. Main, sondern auch dem Vertrauensmann H. Herz eine Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster zu erstatten.

2. Da bestimmungsgemäß in einem Kreise nicht mehr als zwei Kreisabnahmestellen eingerichtet werden dürfen, werden solche in Dillenburg und Herborn eingerichtet. Die Abnahme findet an jedem Dienstag, vormittags in Herborn und nachmittags in Dillenburg statt.

3. Die vom Dillkreise wöchentlich aufzubringende Schlachtviehmenge ist vorläufig auf 56 Rinder, 47 Kalber, 22 Schafe und 100 Schweine festgesetzt. Davon sollen 14 Rinder, 25 Kalber, 1 Schaf und 61 Schweine im Kreise verbleiben und der Rest an den Verband abgeliefert werden. Welche Tiere dem Kreis zugewiesen werden, wird gemäß der Vorschrift des Viehhändlersverbandes an der Kreisabnahmestelle durch einen Beauftragten der abnehmenden Firma des Viehhändlersverbandes bestimmt. Falls nicht alle an den Verband abzuliefern Tiere aufgebracht werden, muß der Wochenanteil des Kreises entsprechend gekürzt werden.

4. Die Ausfuhr von Büch- und Weidevieh nach Orten außerhalb des Kreises ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn der auswärtige Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes dahin bringt, daß er das Vieh als Büchi- oder Weidevieh nötig hat, und daß der Kommunalverband bereit ist darüber zu wachen, daß es als Büchi- oder Weidevieh verwendet wird.

Die Herren Bürgermeister ersuchen ich die Viehhändler auf vorstehendes besonders hinzuweisen.

Die auf Ihre Gemeinde entfallenden Viehlieferungen werden Ihnen jeweils mitgeteilt werden. Gelingt es den Händlern nicht, die geforderten Schlachttere freihändig aufzukaufen, dann muß zur Vermeldung einer Stockung in der Fleischversorgung zur Enteignung geschritten werden. Da hierbei ein um durchschnittlich 10 Prozent niedrigerer Preis gezahlt wird, liegt es im dringenden Interesse der Landwirte, daß ihrerseits die Händler beim Anlauf tatsächlich unterschlagen werden, damit Enteignungen nach Möglichkeit vermieden werden.

\* (Anbau von Sonnenblumen und Mohn) Wegen der Unmöglichkeit, größere Mengen Speisefett noch aus dem Ausland einzuführen, ist es dringend notwendig, das für die Volksnahrung und für wichtige industrielle Zwecke erforderliche Öl in Deutschland in weitestem Umfang selbst zu beschaffen. Für diesen Zweck kann namentlich brachliegendes oder sonst unbewohntes Land durch Anbau von Sonnenblumen und Mohn nutzbar gemacht werden.

Auf Anregung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette haben im vorigen Jahre die deutschen Eisenbahnverwaltungen ihr Gelände in großem Maßstab mit Sonnenblumen bepflanzt. Auf diese Weise ist es gelungen, eine ansehnliche Menge von Sonnenblumensamen der Delverarbeitung zuzuführen.

Dieser Erfolg hat den Kriegsausschuss ermutigt, für den Anbau von Sonnenblumen und Mohn im neuen Wirtschaftsjahr in bedeutend erhöhtem Maße zu werben. Um die Notwendigkeit der Beteiligung möglichst weiter Kreise an dieser vaterländischen Aufgabe jedermann in finstiller Form vor Augen zu führen, hat der Kriegsausschuss ein Werbeblatt für den Anbau von Sonnenblumen und Mohn entwerfen lassen, das überall in Deutschland verbreitet werden soll.

Die Herren Bürgermeister des Dillkreises sind angewiesen, die Besitzer von geeigneten Brachlandstellen zum Anbau von Sonnenblumen und Mohn anzuregen, insbesondere auch geeignete Gemeindelandstellen für diese wichtige Aufgabe nutzbar zu machen. Der Herr Landrat in Dillenburg ist bereit, den erforderlichen Samen für den Anbau beider Pflanzen zu beschaffen und sieht einer etwaigen Bestellung unter Angabe der Menge baldigst entgegen.

\* Sowohl Gewerbetreibenden wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art, Biel- und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit einer Vergrößerung von vier mal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objektive in den Lichtstärken 8,5:6 und den Brennweiten von mehr als 18 cm. zu verkaufen. Zuwidderhandlungen werden bestraft.

\* Der Herr Obs.- und Weinbaulehrer Schilling zu Geisenheim wird am 18. p. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Uhr im Nassauer Hof zu Herborn und am 19. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Uhr im Thier'schen Saale in Dillenburg einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Das Einnehmen des Obstes ohne und mit wenig Zucker“ halten.

Haiger. Am Freitag, den 19. Mai, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Stadtverordnetenversammlung: Tagesordnung. 1. Neuwahl des Beigeordneten. 2. Anerkennung des Rechtes über Flächereiabholzung. 3. Errichtung eines kurzen Verwaltungsbetrachts. 4. Feststellung des Haushaltplanes.

Biedenkopf. Pfarrer Christian zu Edelhausen ist zum Dekan ernannt worden und ist ihm das Dekanat Biedenkopf übertragen worden.

Gimp. Dieser Tage wurden hier die ersten reisen Kirschen gepflückt. Die Haupternte wird innerhalb 10 bis 11 Tagen beginnen. An Frühlingsfrüchten gibt es ziemlich viele, während die Spätsorten in der Nähe von Rasse und Ralte zu viel gelitten haben.

Frankfurt. Ueberraschende Wirkung hat, wie die „Frankl. Nachr.“ schreiben, die Anordnung des Kommandierenden Generals, die in der Stadtverordnetenversammlung veröffentlicht wurde, und die in Aussicht stehende Besandsaufnahme von Fleisch und Wurstwaren. Möglicherweise wird wieder alle möglichen Wurstsorten zum Vorschein gebracht. Am Montag war von der bisherigen Knappheit an Würsten, Schinken, Speckstein, Konservefleisch usw. nichts mehr zu merken, nur hatte die Ware den Nachteil, daß sie sehr teuer war, weil sie meist aus dem Ausland stammte. Doch konnte man wieder ein Stück Wurst ohne Vermittelung der Stadt und ohne Kettkarte bekommen, und diese angebrachte Wirkung ist zweifellos das Verdienst des Kommandierenden Generals sowie des Obersturzmeisters, die mit ihrem Vorgehen eine dankbar zu begrüßende Besserung der Nahrungsmittelversorgung herbeigeführt haben.

Unterliederbach. Ein Habsler Herr bemerkte auf einem Spaziergang von hier nach Unterliederbach in einem Kornfeld eine verdächtige Person. Als er näher kam, sah er, daß es zwei Gefangene waren, welche die Hände reckten und sich ergaben. Es waren zwei Franzosen, die vor drei Tagen von ihrer Arbeitsstelle in Ehringshausen entfernt hatten und die Reise nach dem Westen antreten wollten. Sie trugen Zivilkleider und hatten 50 M. Bargeld bei sich. Sie waren vollständig ohne Lebensmittel und klagten über großen Hunger. Die beiden Ausreiter wurden der Militärbehörde übergeben.

Hanau. Bei der behördlich angeordneten Ratsfossel-Besandsaufnahme im Herbst v. J. hatten eine Anzahl Landwirte des Dorfes Aufenau ihre Vorräte zu gering angegeben, so daß bei der Nachprüfung sich ein Flehvorrat von 547 Rentieren ergab. Die Folge war, daß 82 Landwirte Geldstrafen von 25—100 Mark erhielten. 16 Landwirte beantragten gerichtliche Entscheidung und erzielten vor dem Schöffengericht Bad Orb Freispruch. Durch die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung gelangte die Sache vor die Strafsammer Hanau, die 14 der Angeklagten zu insgesamt 2175 Mark Geldstrafe verurteilte und zwei der Angeklagten freisprach.

Hersfeld. Die Schlächter sind polizeilich angewiesen worden, alles verfügbare Fleisch im Laden offen aufzuhängen und jedermann auf Verlangen zu verkaufen, widrigsfalls sie kein Vieh mehr zum Schlachten erhalten.

Dortmund. Einen qualvollen Tod erlitt der seit dem 5. Mai vermisste 10 Jahre alte Schulknabe Nameier. Er war beim Spielen in einen unterirdischen Kanal der alten Zieche „Borwätz“ geraten, abgestürzt und hatte Arme und Beine gebrochen. Da sein Hilferufen nicht gehört werden konnte, ist er elendig verhungert. Erst am 16. Mai fand man nach tagelangem Suchen die Leiche des armen Knaben.

München, 16. Mai. Der greise Volkschriftsteller Maxilian Schmidt wurde von einem Wagen überfahren; sein Zustand ist sehr ernst.

M.-Gladbach, 16. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Saltonarbeiter Joseph Bessi aus Russisch-Polen, der in Dierath das neugeborene Kind seiner Geliebten ermordete und im Garten vergewaltigte, zum Tode.

○ Kein Grund zur Schwarzföhre. Professor Elybacher, der Rektor der Berliner Handelshochschule, veröffentlicht in der Kölnischen Zeitung eine Warnung vor Schwarzföhre. „Wir sind berechtigt“, sagte er, „in diesem Jahre mit einer sehr viel besseren Ernte zu rechnen. Die großen Mengen von künstlichem Stickstoff, die unsere Industrie erzeugt, haben uns bei der diesjährigen Bestellung für den fehlenden ausländischen Stickstoff einigermaßen Erfolg gebracht. Die Berichte über den Saatenstand aus allen Teilen Deutschlands lassen gute Ernte erhoffen. Von der Balkanshalbinsel werden wir infolge besserer Verbindung größere Aufzüge erhalten, so daß wir damit rechnen dürfen, reichlich mit Brot, Kartoffeln, Brot und Milch verorgt zu werden. Mit Fett und Fleisch werden wir uns auch zukünftig einrichten müssen, aber es wird nicht mehr die bisherige Knappheit bestehen.“

○ Schenkung von Ackerland für Kriegsbeschädigte. Ein Fabrikbesitzer in Bayrisch-Schwaben, der nicht genannt sein will, stiftete in vorbildlicher Weise 100 Tagwerk — 10000 Hektar Acker- und Weizenland zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten. Der Regierungspräsident von Schwaben-Reutburg in Augsburg v. Braun, hat bereits das Land besichtigt. Die Schenkung wird demnächst verbrieft.

○ Revisionseinlegung der beiden Berliner Frauenerinnerinnen. Die beiden zum Tode verurteilten Wörderinnen der Maria Franzia, Ullmann und Sonnenberg, haben durch ihre Verteidiger Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Die Ullmann ließ sich eines Tages beim Gerichtsschreiber vorführen und gab selbst zu Protokoll, daß sie Revision anmelden wollte. Nachher ließ sie ihren Verteidiger bitten, die Revision zu begründen. Auch die Sonnenberg bestand darauf, daß an das Reichsgericht appelliert werde.

○ Nachforschungen nach dem ungarischen Blaubart. Eine Polizeikommission hat sich nach Valjevo begeben, um den Leichnam des unter dem Namen Bela Kiz beerdigten Soldaten ausgraben zu lassen. Man befürchtet aber, daß der betreffende Mann in ein Massengrab gelangt ist, so daß seine Identifizierung unmöglich sein wird. Nachträglich erhielt die Polizei die Anzeige, daß Kiz 1906 mit einer Artisten ein Verhältnis eingeknüpft hat, die nach drei Tagen spurlos verschwand.

○ Der Dreischraubendampfer „Cap Polonio“ ist für die Handlung-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitten im Kriege fertiggestellt worden und vom Stapel gelaufen. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwesterschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Cap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Meter, eine Breite von 22 Meter und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnage-

gehalt beträgt 21 500 Brutto-Nregistertonnen. Einschließlich der 400 Mann starken Bevölkerung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

○ 300 000 Mark unterschlagen. Aus Danzig ist der Rendant Both der Technischen Hochschule spurlos verschwunden. Both hat seit Jahren, wie sich bei Nachprüfung der Bücher ergab, Unterschlagungen begangen. Bisher ist ein Fehlbetrag von 300 000 Mark festgestellt worden. Both lebt auf großem Fuße. Im Ostseebad Sopot kaufte er sich eine Villa, hielte sich Pferde und Wagen und Diener und war ein großer Liebhaber von Luxusgütern.

○ Der Rauenthaler 1915 er. Bei einer Weinversteigerung in Rauenthal wurden für die 1915er Weine Preise erzielt, die noch niemals erreicht worden sind. Die beste Flasche wurde mit 13 080 Mark das Stück bezahlt. Die Flasche davon stellt sich im Großhandel auf 11 Mark.

○ Hinrichtung einer dreifachen Giftmörderin. Wegen dreifachen Giftmordes war die Besitzerin Holstein aus Buslaus, Kreis Labiau, vom Schwurgericht in Königsberg dreimal zum Tode verurteilt worden. Sie hatte ihren ersten Ehemann, Käther Schapp, ihre elfjährige Tochter Minna Schapp und ihren sechzehnjährigen Stiefführer Hans Holstein unter Anwendung von Arsenik vergiftet. Die Haupttodesfeder zu dem dreifachen Giftmorde war Hassucht; die Verurteilte wollte in den alleinigen Besitz des Grundstücks kommen. Das Urteil an der Giftmörderin ist nunmehr vollstreckt worden. Vor ihrer Hinrichtung hatte sie noch ein umfassendes Geständnis abgeleist.

○ Vier russische Flüchtlinge wieder eingefangen. Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jafobssagen und Jafobssdorf auf ihrer Flucht aus einem Gefangenenzlager den Stellmacher Zoës aus Jafobssdorf so schwer verletzt, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Russland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

○ Ein 96 jähriger Selbstmörder. Aus Wiesau in Posen wird gemeldet, daß der Auszügler Schüller seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat. Der Lebensüberdrüssige stand im Alter von 96 Jahren. Er suchte jetzt selbst den Tod, der ihn weit über das übliche Maß hinaus verschont hatte.

○ Eine englische Hilfsexpedition für Shackleton. Die Londoner Geographische Gesellschaft stellt eine Hilfsexpedition für den Forscher Ernest Shackleton auf, der in der Antarktis verschollen ist. Der Expedition sind sehr große Summen zur Verfügung gestellt. Shackletons Expedition, die nicht für einen weiteren Winter in der Antarktis eingerichtet war, gilt jedoch als sicher verloren.

○ Kriegswochenhilfe. Bei Auslegung der Bundesrats-Verordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfall auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Grade wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Urfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — geäußert. Dabei wird gesagt: „Die Bundesrats-Verordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitherigen Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung dem Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluß derjenigen Kriegsteilnehmer, welche noch instande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Dabei soll aber nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen, es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bzw. der früheren des Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Dem freien Ermeessen der für die Willigung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren.“

#### Deutschlands Ruhm.

(Pastor Herr. Bissler, Waukon-Iowa, Nordamerika.)

O Deutschland, Deutschland, du bist groß,  
Und nicht an Land und Leuten blos,  
Nein, groß an Geist und Gaben.  
Wie groß hast du in diesem Krieg  
Dein Heer geführt, von Sieg zu Sieg,  
Im Feld und Schlachtfeld.

O Deutschland, Deutschland, du bist stark,  
Urwüchsig, kräftig bis ins Mark  
Sind alle deine Männer.  
Ein Volk von Helden, seltner Art,  
Ein Volk, wie Stahl und Eisen hart,  
Das eine Welt kann bannen.

O Deutschland, Deutschland, du bist schön,  
Mit deinen Tälern, deinen Höh'n,  
In allen deinen Gauen;  
Ein Wunderland, dem keines gleich,  
Ein Wundervolk, an Schätzen reich,  
An Mut und Gottvertrauen.

(Herr Pastor Bissler ist ein geborener Herborner. Das Lied ist in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Klavier sowie für Männer- und Kinderchor von Peter von Rothen, Musikalienverlag in Barmen, und im eigenen Verlag erschienen.)

#### Aus dem Gerichtsaal.

○ Nach 22 Jahren im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Vor der Strafkammer in Gleiwitz stand der Arbeiter Josef Henrike aus Kunzendorf unter der Anklage des Vergehens gegen die allgemeine Wehrpflicht. D. ist im Jahre 1894 zum Landsturm mit Waffe ausgemustert worden. Gleich darauf soll er ohne Anmeldung bzw. Genehmigung das Bundesgebiet verlassen haben, wofür gegen ihn eine Geldstrafe verhängt wurde. Nach Ausbruch des Krieges traf er jedoch in seinem Heimatort ein und stellte sich der Militärbehörde zur Verfügung. Jetzt erhält D. von seiner Bestrafung, weshalb er die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragte, mit der Begründung, daß er vor seiner damaligen Abreise ins Ausland seine vorschriftsmäßige Abmeldung in Kattowitz bewirkte habe. Die nach dieser Rich-

tung hin geführten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Ansage. Der Angeklagte mußte demnach freigesprochen werden.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Trocken und vielfach heiter, Tagesschwärme langsam ansteigend.

## Letzte Nachrichten.

### Der neue Lebensmittel-Diktator.

Berlin, 17. Mai. (U.) Das "Berliner Tageblatt" schreibt: Als künftiger Lebensmittel-Diktator, d. h. als Leiter der neuen Reichsstelle für Ernährungsfragen wird jetzt in erster Linie der Oberpräsident der Provinz Pommern, Wilhelm von Waldow, genannt. Von 1899—1903 Regierungspräsident in Königsberg und von 1903—1906 Oberpräsident von Posen, steht Herr v. Waldow im 60. Lebensjahr.

Das neue siegreiche Vorgehen der Deutschen vor Verdun.

Berlin, 17. Mai. (U.) Der Kriegsberichterstatter des "Vor-Am.", Karl Röckner, berichtet unter dem 16. Mai: Die verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, ihre verlorenen Stellungen auf der Höhe 304 wiederzugewinnen, haben auch in den letzten Tagen nicht geruht und zu einer Reihe von erbitterten Angriffskämpfen ihrer Sturmtruppen geführt. Am 15. Mai kamen die Franzosen in der Zeit zwischen Mittag und Abend in der Richtung aus dem Camardwald nicht weniger als sechs Mal im Sturm gegen den Westhang der Höhe an, und jedesmal wurden sie durch unsere Artillerieweitung, durch Maschinengewehrsalven und Infanterie unter starken Verlusten zur stillen Räthe gesteuert. Die großen Opfer dieser Versuche haben den Angreifern keinenlei wie immer gearteten Vorteil gebracht. Gegen den flachen Buckel bei Baug-la-Palamaz, dessen Gräben durch unsichtbares und häufiges Waldgelände gehen, rückten die Franzosen am 15. Mai einen großen Angriff. Er schien im Anhang auch einen Erfolg zu haben, und es gelang einzelnen Teilen ihrer Sturmtruppen, bis an unsere Stellungen heranzukommen, stellenweise sogar in die Gräben selbst einzudringen. Unsere sofort eingesetzte Gegenwehr warf diese einrückenden Franzosen fogleich und respektlos aus unseren Stellungen hinaus und trieb die Angreifer in ihre Ausgangsstellung zurück. Auch dieser Angriff wieder hatte die Franzosen nur blutige Verluste und keinen Erfolg gebracht.

### Die Kämpfe am Suezkanal.

Wien, 17. Mai. (U.) Nach einer Drahtmeldung des "Neuen Wiener Journals" aus Lugano berichten italienische Blätter nach der Zeitung "La Suez et Cairo", daß die Angriffe, die die Türken gegen Katta, Dueidan, sowie in der Gegend von Katta gegen die Engländer richteten, sehr heftig waren. Die letzteren erlitten eine schwere Niederlage. Die Stellungen bei Dueidan wurden von drei schottischen Kompanien verteidigt. An den Kämpfen beteiligten sich 8 englische Flieger, die 48 Bomben abwarf.

Verstärkung der russischen Streitkräfte an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 17. Mai. (U.) "Minerva" meldet von der russischen Grenze, daß aus dem Innern Russlands mehrere Kosakenregimenter angelommen sind, und an der rumänischen Grenze Stellung genommen haben.

### Bergeblüte Liebedmüh um Japan.

Amsterdam, 17. Mai. (U.) Wie aus Londoner überlässiger Quelle berichtet wird, stehen England und Frankreich in Unterhandlungen, um Japan zu veranlassen, Truppen zur aktiven Teilnahme am Kriege in Europa zu senden. Das japanische Kabinett ist wenig geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen.

Mit der Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

### Anzeigen.

## Gef. Heberweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Verwertung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterverteilung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit möglich ohne Zucker geschehen muß.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden in Zimmer Nr. 6 des Rathauses entgegen genommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, findet im Rossauer Hof ein Vortrag des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schilling aus Geisenheim über das zeitgemäße Thema: "Das Einmachen des Obstes ohne und mit wenig Zucker" statt.

Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam und empfehle ich den Besuch desselben bringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Höchstpreise für Schweinefleisch.

Gemäß § 7, Biss 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtflechte und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstellen mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Kreis folgendes bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund bester Ware darf bei Übergabe an den Verbraucher, auch beim Verkauf nach außerhalb der nachstehend genannten Beträge nicht übersteigen:

a. Schweinefleisch, frisch und gesalzen 1,80 M.

Schweinefleisch 0,50

Ger. Speck und Dörrfleisch 2,60

Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten dürfen besondere Beilagen nicht zugewogen werden.

b. Schmalz, frisch 2,00 M.

Schmalz, ausgelassen 2,50

Wurstfett 1,60

Leber- und Blutwurst 1,60

Fleischwurst und Schwarzwurst 2,00

Ger. Mettwurst 2,40

Röllschinken 2,60

§ 2.  $\frac{1}{2}$  des Schweines ist zu Wurst zu verarbeiten.

$\frac{1}{2}$  des Schweines sind in frischem Zustand zu verkaufen.

§ 3. Für Fleinstoff und Dauerware werden Höchstpreise nicht festgesetzt.

Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden

hergestellte Fleinstoff und Dauerware darf nur unter Einhaltung

folgender Bedingungen verkauft werden:

Es muß der Name des Herstellungsortes, des Herstellers oder seiner eingetragenen Marke durch Blumen, Marken oder Ursprungsgesetze an der Einzelware bis zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, wenn sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellungsort, Menge und Gesteckungspreis anzugeben. Zu diesem Verkaufspreis darf dann — sofern es von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften

§ 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes best. Höchstpreise aus

4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom

17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25) vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 1. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer doppelter Strafe bestraft. Bei vorsätzlichen Zu widerhandlungen gegen die Nummern 1 und 2 des § 6 des Höchstpreisgesetzes ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist, so in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; wo steigt der Mindestbetrag 10 000 M., so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle wiederholter Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zu widerhandlungen gegen Nr. 1 und 2 des § 6 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilten auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen und auch neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erlassen werden.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 2 werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Bekanntung in Kraft.

Dillenburg, den 14. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B. Daniels.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich noch nicht unterwerfen beteiligen und ein oder mehrere Schweine mieten wollen, können sich noch bis spätestens Freitag Mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses melden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Hekanntmachung.

Am 24. Mai 1916, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ , werden durch das unterzeichnete Gericht in der Gastwirtschaft des Karl A. Pfeiffer in Hörbach 2 Wiesen zwangsweise versteigert.

## Giesserei-Vorarbeiter

für sofort gefucht.

Badenhauser Eisengiesserei und Herdfabrik

Plüss-Stauffer-Kitt klebt, leimt kittet Alles.

Ein tüchtiger

## Knecht

gesucht. Otto Schramm

Herborn.

Schönis

Mutterkalf zu verkaufen.

S. W. Minck, Sinn.

Younges Ehepaar mit 2 Kindern

sucht eine gute 2. Zimmerwohnung mit Küche in Burg,